Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 5

Artikel: Von neuen Waffen und vom ABC-Dienst

Autor: Kessler, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705053

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von neuen Waffen und vom ABC-Dienst

Von Oberstlt. Franz Keßler

In einem künftigen Krieg ist neben dem Einsatz von konventionellen Waffen mit der Möglichkeit des Einsatzes der sogenannten ABC-Waffen (*a*tomische, *b*iologische, *c*hemische) zu rechnen.

Eine Armee, die sich nicht ernsthaft auf die Abwehr gegen diese Kampfmittel vorbereitet, hat wenig Aussicht, den Konflikt erfolgreich zu überstehen.

Die nachfolgenden Ausführungen, welche sich auf die atomischen und chemischen Waffen beschränken, skizzieren einige Aspekte dieser Waffen und geben Einblick in die Organisation der Abwehr.

Die Atomwaffen

Die Wirkung der Atomwaffen beruht bekanntlich auf der Ausnützung der gewaltigen Energien, die bei der Spaltung (Spaltbombe) oder bei der Verschmelzung von Atomkernen (Wasserstoff- oder thermonukleare Bomben) frei werden. Der Wirkungsbereich solcher Explosionen übertrifft bei weitem alles, was man bis anhin sich vorzustellen gewohnt war. So entsprach beispielsweise die Energiemenge, die bei der ersten im Krieg eingesetzten Atombombe über Hiroshima (6. August 1945) frei wurde, der Energiemenge, die bei der Explosion von rund 20 000 Tonnen (2000 Eisenbahnwagen!) des Sprengstoffes Trotyl frei würde.

Seit dem Jahre 1945 bemühen sich die großen Nationen, vor allem Amerika und Rußland, mit einem für unsere Verhältnisse kaum vorstellbaren Aufwand an Mitteln, diese Waffen weiterzuentwickeln und in einer Anzahl, die von Jahr zu Jahr immer größer wird, zu fabrizieren. In einer Reihe von sehr kostspieligen Versuchen wurde eine große Anzahl von Atombomben aller möglichen Typen und Atomgeschosse auf die Wirkung bei der Explosion in der Luft, auf der Erde und unter Wasser untersucht. Zur genauen Abklärung der Wirkungsmöglichkeiten wurden bei solchen Versuchen u. a. eine Anzahl Bauten, ein Motorwagenpark, Material und Geräte verschiedenster Art, sowie eine ansehnliche Kriegsflotte, bestehend aus älteren, jedoch durchaus noch brauchbaren Schiffen, geopfert.

Anläßlich der Versuche in Las Vegas im Jahre 1953 wurden zu Schulungszwecken Schützengräben und Unterstände in angemessener Entfernung mit Truppen besetzt.

Den Höhepunkt der Versuche bildeten die Explosionen der Wasserstoffbomben.

Nach dem heutigen Stand der Entwicklung stehen nun Atombomben und -geschosse zur Verfügung, deren Explosion einer Sprengstoffmenge von 5000 bis 500 000 Tonnen entspricht. Es darf mit Sicherheit angenommen werden, daß damit die Weiterentwicklung dieser Waffen noch keineswegs abgeschlossen ist. Glücklicherweise ist jedoch zu sagen, daß die *Ausdehnung* der Schäden niemals im selben Ausmaß zunimmt, wie die Sprengstoffmenge. So ist zum Beispiel der Radius der Zerstörungen, die durch die Explosion einer hundertmal energiereicheren Bombe verursacht werden können, höchstens etwa vier bis fünfmal größer; die Intensität der am Boden in Erscheinung tretenden Wirkungen der Explosion, wie Druckstoß, Hitzewelle und Radioaktivität, bleibt hingegen unter diesen Bedingungen unverändert. Es ist daher festzuhalten, daß bei der Explosion von Atombomben in optimaler Höhe (d. h. die Höhe, bei der eine maximale Ausdehnung der Zerstörungen bewirkt werden kann), die vorgesehenen Schutzmaßnahmen, unabhängig von der Energie der Bombe, ihre volle Wirksamkeit beibehalten.

Die Atombomben, die im Kriege über Hiroshima und Nagasaki zur Explosion gebracht worden sind, wurden durch schwere Bomber eingesetzt. Heute werden Atomwaffen angefertigt als Fliegerbomben, freifliegende oder ferngesteuerte Raketen und unbemannte Flugzeuge, als Atomgranaten, die mit Atomgeschützen abgeschossen werden können, als Atomminen.

Wie immer auch die verwendete Atomwaffe beschaffen sein mag, die *Art* der Wirkung bleibt sich grundsätzlich immer gleich.

Die Wirkung von Atomwaffen ist vor allem gekennzeichnet durch das *schlagartige*, über *große Räume* sich ausdehnende Zusammenspiel der zerstörenden Kräfte, die als Hitzestrahlung, Druckwelle und radioaktive Strahlung auftreten. Die schlagartige, über große Räume sich ausdehnende Wirkung bedingt eine sorgfältige Vorbereitung der Abwehrmaßnahmen an der Front und in den rückwärtigen Räumen, so daß diese zu jeder Zeit unverzüglich einen angemessenen Schutz bieten können.

Die Wirkung jeder beliebigen Explosion ist im Zentrum bekanntlich am größten, sie nimmt jedoch regelmäßig mit der Zunahme der Entfernung rasch ab.

So wie es bei einem Artillerievolltreffer keinen Schutz gibt, so fehlt unter feldmäßigen Bedingungen auch im Zentrum der Explosion von Atombomben ein wirksamer Schutz. In einem verhältnismäßig geringen Abstand vom Explosionsmittelpunkt jedoch ist ein Schutz bei zweckmäßigem Verhalten schon mit einfachen Mitteln durchaus möglich.

Der Wirkungsbereich einer Atombombe von 20 000 Tonnen Energieäquivalent kann sich auf eine Fläche von rund 40 Quadratkilometer ausdehnen. Der Raum der totalen Vernichtung beträgt hingegen nur etwa einen Quadratkilometer. Das Verhältnis der Fläche, in der kein Schutz möglich ist, zu der Fläche, in der Schutzmaßnahmen annähernd einen vollen Erfolg versprechen, beträgt demnach rund 1:40. Wenn man in Betracht zieht, daß sich diese Verhältniszahl auch bei Einsatz beliebig großer Atombomben, die in optimaler Höhe zur Explosion gebracht werden, nicht ändert, so

In ihren Schutzanzügen entnehmen die Spezialisten Proben aus Gelände, bei welchem sie eine Verseuchung mit Kampfstoffen vermuten, und verpacken die Proben sorgfältig zum Transport in die Feldlaboratorien.

Mit Hilfe eines kleinen tragbaren Feldlaboratoriums kann die C-Equipe, bestehend aus speziell ausgebildeten Kampfstoffchemikern, im Felde Proben auf chemische Kampfstoffe untersuchen.

Mit einem speziellen Meßgerät spüren die Spürer der A-Equipen nach radioaktiven Spaltprodukten und entnehmen Proben zur genauen Untersuchung im A-Laboratorium.

Bei ihrer Heimkehr aus dem durch radioaktive Substanzen verseuchten Gebiet werden die A-Spürer sofort entgiftet. Unser Bild zeigt die erste Stufe der groben Entgiftung.

dürfte die Tatsache der weitgehenden Schutzmöglichkeiten gegen diese Waffen eindeutig erwiesen sein.

Vor der maßlosen Ueberschätzung der Wirkung von Atomwaffen ist ebenso zu warnen wie vor deren gelegentlichen Unterschätzung. Die Ueberschätzung der Wirkung führt zu einem nicht gerechtfertigten Gefühl der Machtlosigkeit, die Unterschätzung hingegen kann zu einer nicht zu verantwortenden Nachlässigkeit in der Durchführung der Abwehrmaßnahmen führen. Nur die richtige, objektive Einschätzung der Gefahren allein kann für das richtige Maß der Abwehr bürgen und vor Panik schützen.

Die chemische Waffe

Daß den chemischen Waffen früher eine große Bedeutung beigemessen wurde, ist unbestritten. Der militärische Wert dieser Waffen wurde im Ersten Weltkrieg an allen Fronten mehrmals erprobt. Die Erfolge, welche durch ihren Einsatz erzielt wurden, waren oft bedeutend.

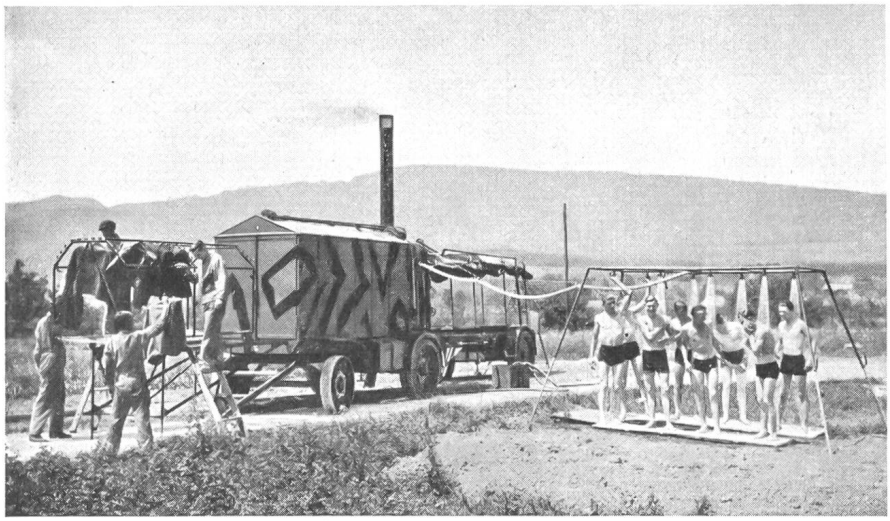
Der militärische Wert dieser Waffe wird durch eine Reihe von Eigenschaften bestimmt, die zum Teil nur ihr eigen sind. Chemische Kampfstoffe können zu jeder beliebigen Zeit, in jedem Gelände und bei jeder Witterung mit Erfolg eingesetzt werden. Ihre Wirkung erstreckt sich regelmäßig lückenlos über große Räume und kann längere Zeit andauern. Das Besondere dabei ist, daß mitunter kleinste Mengen (Milligramme pro Kubikmeter Luft) den Gegner bereits gefährden können. Da diese Waffe alles erfaßt, was in ihren ausgedehnten Wirkungsbereich gerät, so kann sie zu taktischen, organisatorischen und technischen Maßnahmen zwingen, die oft das Ausmaß der Vorkehren, die gegen den Einsatz anderer Waffen üblich sind, bei weitem übertreffen.

Die Erfahrung, daß im Krieg 1939—1945 diese Waffe nicht eingesetzt wurde, sowie die unbestrittene Tatsache, daß die Wirkung der Atombomben diejenige der chemischen Kampfstoffe zu übertreffen vermag, führt einzelne immer wieder zum Schluß, die chemische Waffe sei endgültig als überholt zu betrachten. Dieser Folgerung kann ich nicht beipflichten.

Der Grund dafür, daß chemische Kampfstoffe nicht eingesetzt wurden, darf nicht etwa in einer geringen Einschätzung des Wertes dieser Waffen gesucht werden. Der Einsatz ist ganz einfach deshalb unterblieben, weil die Entwicklung der Kriegslage den Einsatz nicht zuließ. Während der ersten Kriegsphase, die im Zeichen des Blitzkrieges stand, war der Einsatz — da es ohnehin schon überraschend gut ging — gar nicht notwendig. Nach Stalingrad durfte aus Furcht vor Repressalien der Einsatz nicht mehr gewagt werden. In der Schlußphase des Krieges, in der die Furcht vor Repressalien nicht mehr im Vordergrund stehen konnte, war der Einsatz infolge Fehlens der Luftwaffe und infolge mangelnder Transportmöglichkeit der «Gasmunition» an die Front, wo sie mit anderen Mitteln zum Einsatz hätte gelangen können, technisch überhaupt nicht mehr durchführbar.

Wenn man angesichts der Atomwaffen die chemische Waffe als überholt betrachten will, so müßte man mit demselben Recht ebenfalls eine Reihe anderer, heute noch gebräuchlicher Waffen, meinetwegen Maschinengewehre und Kanonen, als überholt betrachten. Es darf indessen in diesem Zusammenhang wohl darauf hingewiesen werden, daß nach dem heutigen Stand der Entwicklung in einem weltweiten Konflikt kaum so viele Atomwaffen verfügbar sein werden, daß sie wahllos auf jedes beliebige Ziel eingesetzt werden könnten. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß es auch in einem zukünftigen Krieg immer wieder taktische Ziele geben wird, zu deren Erreichung man zu Maschinengewehren, Kanonen und möglicherweise zur chemischen Waffe greifen wird.

Die Bemühungen um die Weiterentwicklung der chemischen Waffen sind seit dem Weltkrieg bis heute nachgewiesenermaßen zu keiner Zeit stillgestanden. Die bis heute erzielten Resultate sind namentlich gekennzeichnet durch eine beträchtliche Steigerung der Giftwirkung und durch die Entwicklung wirksamer Einsatzverfahren. Die neuesten chemischen Kampfstoffe, die Blut- und Nervengifte (Trilone) sind an Giftwirkung den bisher bekannten mindestens dreißigfach überlegen. Für den Einsatz der chemischen Kampfstoffe wurden früher in der Hauptsache Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer verwendet. Der Einsatz mittels Geschossen erlaubte wohl den Gegner vielfach zu überraschen; es ermöglichte es jedoch trotz gewaltigem Munitionseinsatz nicht immer, die erforderliche Konzentration des Kampfstoffes am Einsatzort zu erzielen. Durch die Entwicklung der Flugwaffe, die durch die Steigerung der Geschwindigkeit, durch großes Transportvermögen und den großen Aktionsradius gekennzeichnet ist, verlieren die bisherigen Einsatzmittel an Bedeutung. Mit der Flugwaffe ist es nun ohne weiteres möglich,



Der Desinfektions- und Duschenwagen ist für die Desinfektion, Entlausung und Entgiftung vorgesehen. In Friedenszeiten bietet er der Truppe die willkommene warme Dusche.

die technische Idealforderung für den Einsatz chemischer Waffen zu erfüllen. Die Idealforderung lautet: an jedem beliebigen Ort überraschend höchste Konzentration einsetzen zu können.

Daß den chemischen Waffen im Ausland auch heute noch militärischer Wert beigemessen wird, beweisen folgende Tatsachen:

— Sämtliche großen Armeen besitzen armeeeigene Laboratorien, deren Aufgabe darin besteht, die Entwicklung der chemischen Waffen im Ausland zu verfolgen, eigene neue Kampfstoffe zu entwickeln und deren Tauglichkeit zu erproben, sowie neue und bessere Abwehrgeräte zu schaffen.

— Alle bedeutenden Armeen verfügen über Formationen von Spezialisten, die für den Einsatz und die Abwehr chemischer Waffen entsprechend geschult werden. Die Ausbildung der Truppe im Gasabwehrdienst gehört in diesen Armeen zum ordentlichen Ausbildungsprogramm.

— Daß einzelne Armeen eine größere Menge chemischer Kampfstoffe im Hinblick auf einen möglichen Konflikt vorsorglicherweise bereithalten, wird kaum ernsthaft bestritten werden können.

Unsere Armee wird getreu den eingegangenen Verpflichtungen (Haager Konvention) im Kriege auf den Einsatz chemischer Kampfstoffe verzichten. Auf Grund der erwähnten Tatsachen besteht jedoch die Gefahr, daß andere Armeen in bestimmten Kriegslagen zu solchen Waffen greifen könnten. Es bleibt uns somit nichts anderes übrig, als mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine wirksame Abwehr vorzubereiten.

Wenn auch der Umfang der Abwehrmaßnahmen bei Masseneinsatz chemischer Kampfstoffe im Kriege ein beträchtliches Ausmaß annehmen kann, so bleiben dennoch die durch den einzelnen Mann zu treffenden Maßnahmen einfach und leicht erlernbar. Bei rechtzeitigem Auslösen des Gasalarms und zweckmäßigem Verhalten können die empfohlenen Maßnahmen ohne weiteres auch beim Einsatz dieser Waffe weitgehend einen vollkommenen Schutz bieten. Die chemische Waffe kann einen vollen Erfolg nur gegen eine schlecht ausgebildete, undisziplinierte Truppe versprechen; daraus kann gefolgert werden, daß die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes gegen unsere Truppen desto geringer sein wird, je besser wir uns für die Abwehr vorbereiten.

Die Organisation der Abwehr

Wenn auch der Einsatz von ABC-Waffen durch den Feind nicht verhindert werden kann, so ist es doch möglich, durch vorbeugende Maßnahmen und zweckentsprechendes Verhalten die zu erwartenden Verluste auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Das Studium aller Maßnahmen, die dazu geeignet sind, die Kampffähigkeit der Truppe trotz Einsatz dieser Waffen zu gewährleisten, ist Aufgabe der *ABC-Sektion* der Abteilung für Sanität, die im Mobilmachungsfall dem Armeestab zugeteilt wird.

Die Beratung der Kommandanten und der Truppe in Fragen des ABC-Dienstes, die Anordnung und Ueberwachung der Abwehrmaßnahmen, sowie die Auswertung von Beobachtungen und Erfahrungen gehört in den Aufgabenkreis der *ABC-Offiziere.* Diese Offiziere, die sich in der Hauptsache aus technischen Berufen (Ingenieure, Techniker, Physiker, Chemiker) rekrutieren und die in längeren Fachkursen besonders geschult werden, sind in allen Stäben, vom Regiment an aufwärts, sowie in den Stäben der Festungsabteilungen und -kompanien, Sanitätsabteilungen und Luftschutzbataillonen eingeteilt.

In den Stäben der Bataillone und Abteilungen, die nicht über einen ABC-Offizier verfügen, sowie in allen Einheiten sind je ein Subalternoffizier bzw. ein Unteroffizier im ABC-Dienst soweit ausgebildet, daß sie bei Einsatz von ABC-Waffen im Bedarfsfall von ihren Kommandanten als wertvolle Berater und Mitarbeiter bei der Abwehr zugezogen werden können.

Zur Lösung besonderer technischer Aufgaben verfügt der ABC-Dienst außerdem noch über folgende Formationen:

— das Armeelaboratorium,
— die Laboratorien der Festungen,
— die ABC-Züge.

Das *Armeelaboratorium* ist eine stationäre Anlage, die dem Chef des ABC-Dienstes untersteht und technischen Spezialuntersuchungen auf dem Gebiete der ABC-Waffen dient.

Die *Laboratorien der Festungen* sind ebenfalls stationäre Anlagen, die den ABC-Offizieren der Armeekorps unterstehen und vor allem Untersuchungen auf dem Gebiete der ABC-Waffen zugunsten der Festungen und der Truppe der AK dienen.

Die *ABC-Züge* sind mobile Formationen, die administrativ in die Stabskp. der San.-Abt. eingegliedert sind. Fachtechnisch unterstehen die ABC-Züge unmittelbar dem ABC-Offizier der HE, der die Einsatzbefehle erteilt.

Die ABC-Züge bestehen aus

— fahrbaren Laboratorien A, B und C (fahrbare B-Laboratorien nur in den Stabskp. der AK-San.Abt.),
— Hygiene- und Entgiftungsdetachementen.

Die *fahrbaren Laboratorien A, B und C* dienen feldmäßigen Untersuchungen auf dem Gebiete der ABC-Waffen.

A-Labor. Das spezialisierte Personal dieser Labor, bestehend aus Physikern und einigen Hilfskräften, ist mit Hilfe der vorhandenen modernen Einrichtungen und Geräten in der Lage, die Anwesenheit von radioaktiven Substanzen in Gelände, Trinkwasser und Lebensmittel festzustellen und die Intensität der Strahlung zu messen. Auf Grund der Untersuchungen kann der Grad der Gefährdung beurteilt und das weitere Verhalten der Truppe festgelegt werden.

B-Labor. Die im B-Labor eingeteilten Bakteriologen können unter Mithilfe der zugeteilten Laboranten mit ihren Einrichtungen in jedem einzelnen Falle die krankheitserregenden Bakterien oder Viren erkennen und damit dem Arzt die Möglichkeit einer wirksamen Bekämpfung geben.

C-Labor. Durch den Einsatz der Kampfstoffchemiker und Laboranten ist es mit den Einrichtungen dieser Labor möglich, die Art der auftretenden chemischen Kampfstoffe zu erkennen, die geeigneten

Nach Gebrauch in verseuchtem Gebiet müssen die Yperitschutzkleider sorgfältig entgiftet werden.

Entgiftungsverfahren zu ermitteln und somit dem zuständigen ABC-Offizier wiederum die erforderlichen technischen Unterlagen zu beschaffen, auf Grund deren wirksame Abwehrmaßnahmen bestimmt werden können.

Den *Hygiene-* und *Entgiftungsdetachementen* obliegt die Entgiftung von Textilien und Lederwaren. In besonderen Fällen können sie auch zu Hygienezwecken nach den Weisungen der zuständigen Sanitätsoffiziere eingesetzt werden. Das Hygienedetachement wurde während des letzten Krieges mit Erfolg eingesetzt für das Duschen von Truppen und für die Entlausung von Flüchtlingen, welche an allen Grenzen in die Schweiz einströmten.

Aus der skizzierten Uebersicht der Abwehrorganisation geht hervor, daß die ABC-Offiziere im Einvernehmen mit ihren Kommandanten die Abwehr organisieren und daß die ABC-Züge hiezu die unerläßlichen technischen Unterlagen beschaffen. Das wichtigste Glied in der Kette der Abwehrorganisation, von dem bisher noch nicht die Rede war, ist jedoch die *Truppe* selbst.

Eine erfolgreiche Abwehr gegen ABC-Waffen ist, wie dies beim Einsatz jeder anderen Waffe als selbstverständlich betrachtet wird, nur dann möglich, wenn jeder einzelne Soldat, unabhängig von seiner Funktion, *gewillt* und *befähigt* ist, die ersten dringenden und auch entscheidenden Abwehrmaßnahmen zu treffen. Um dies tun zu können, muß jeder Soldat das Wesen und die Wirkung dieser Waffen sowie die Schutzmöglichkeiten kennen. Was er hierüber wissen und können muß, erlernt der Soldat in den RS und in den WK.

Die für die Abwehr gegen diese Waffen erforderliche Ausrüstung und das Material, wie Gasmasken, Hautschutzanzüge, Entgiftungs-Chemikalien, Geräte für die Messung der Radioaktivität usw., liegen heute schon wohlversorgt, einsatzbereit in den Zeughäusern.

Die Entwicklung insektenabtötender Mittel hat die früher komplizierten Entlausungsmaßnahmen vereinfacht. Heute genügt es, diese Mittel in den Kleidern des Mannes zu zerstäuben.

*

Trotz allerbester Vorbereitung der Abwehr wird es, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, Verluste geben. Angesichts der steten Waffenentwicklung darf nicht verschwiegen werden, daß der Preis, den wir zur Erhaltung der Freiheit bezahlen müssen, hoch sein wird. Die Geschichte aller Zeiten, insbesondere die Geschichte der jüngsten Vergangenheit, lehrt uns indessen, daß es immer noch besser ist, die geforderten Opfer zu entrichten, mögen sie auch noch so schwer sein, als das köstlichste Gut der Menschen — die Freiheit — zu verlieren.

WEHRSPORT

Gebirgsausbildung und Mannschaftswettkämpfe der 4. Division und der Grenzbrigade 4 im Jahre 1956

Im Jahre 1956 gelangen verschiedene Gebirgskurse und Mannschaftswettkämpfe zur Durchführung, an denen sich alle geeigneten Wehrmänner beteiligen können. Da die besondere Gebirgsausbildung und die wehrsportliche Tätigkeit Bestandteile der Ausbildung unserer Milizarmee zur Verbesserung der Kriegstüchtigkeit und der Stärkung des Wehrwillens sind, ist zu hoffen, daß sich recht viele Wehrmänner entschließen werden, an nachfolgend aufgeführten Kursen und Wettkämpfen teilzunehmen.

Es finden statt:

Freiwilliger Wintergebirgskurs vom 25. Februar bis 3. März; Zweck: Skitechnische und alpintechnische Ausbildung von Anfängern, mittleren und guten Alpinisten. Der Kursort wird noch bestimmt. Das Kursgeld dürfte rund Fr. 30.— betragen, exkl. Bahnbillett.

Freiwilliger Skipatrouillenkurs (in Verbindung mit dem freiwilligen Wintergebirgskurs) vom 29. Februar bis 3. März; Zweck: Ausbildung im Langlauf und in der Patrouillenführung. Die Kurskosten werden Fr. 15.— betragen, exkl. Bahnbillett.

Sommergebirgs-WK in der Zeit vom 6./9. bis 28. Juli. Kursort: voraussichtlich Grindelwald. Es können aufgeboten werden: geeignete Wehrmänner, die im Auszugsalter stehen und 1956 wiederholungskurspflichtig sind, mit ihrer Einheit mindestens zwei WK bestanden haben und grundlegende Kenntnisse in der Gebirgsausbildung besitzen. Diese können entweder in freiwilligen Gebirgskursen der Armee oder im Alpenklub erworben worden sein.

Sommer-Mannschaftswettkämpfe am 26. Aug. in Solothurn. Diese Wettkämpfe umfassen einen 16-km-Lauf mit Karten- und Kompaßübung, Handgranatenwerfen, Distanzenschätzen, Beobachtungsübung sowie Schießen. Vier Mann aus der gleichen Einheit bilden eine Patrouille, die nicht mehr als einen Offizier und zwei Unteroffiziere aufweisen darf.

Die vorstehenden vier Kurse und Wettkämpfe werden von der 4. Division organisiert und durchgeführt. Daneben bestehen für die Angehörigen der 4. Division und der Grenzbrigade 4 noch folgende Ausbildungs- und Startgelegenheiten:

Freiwilliger Skipatrouillenlauf der 8. Div. vom 7. bis 12. Januar in Andermatt.

Freiwilliger Wintergebirgskurs 2. AK vom 21. bis 28. Januar in Andermatt und Gotthardgebiet (Skikurs für Anfänger und mittlere Fahrer).

Für Offiziere zusätzlich:

Zentralkurs der Armee für Wintergebirgsausbildung im März in Andermatt, und

Zentralkurs der Armee für Sommergebirgsausbildung im Juni/Juli auf der Furka. Diese beiden Kurse dauern je 14 Tage und bezwecken die Ausbildung von Offizieren zu Klassenlehrern und Detachementschefs. Es handelt sich dabei um besoldeten Dienst ohne Anrechnung an die WK-Pflicht.

Den Abschluß der wehrsportlichen Ausbildung des Jahres 1956 werden die *Sommer-Armeemeisterschaften* (Mannschafts-Wettkämpfe) bilden, wobei die acht bis zehn besten Mannschaften der Divisions-Meisterschaften die 4. Division werden vertreten können. *H.*

11. Altdorfer Militärwettmarsch

Der Vertreter des Militärdepartements, Oberstbrigadier Ulrich von Sury, gratuliert dem Sieger, Kpl. Jules Zehnder, Schwyz.
Photopreß.